

„Ich bin jetzt Rentner von Beruf“

LANDSTUHL: Wochenblatt-Macher Eckhard Richter geht heute in den Ruhestand – Schönste Kolumnen sollen in ein Buch

VON GABRIELE SCHÖFER

Er ist ein nimmermüder Journalist, ein aufmerksamer Fotograf mit dem Blick für den besonderen Moment, ein akribischer Chronist all der großen und kleinen Ereignisse, die den westlichen Landkreis in den vergangenen Jahrzehnten bewegt haben. Kurz: Eckhard Richter ist ein Hans Dampf in allen Gassen und zugleich nicht nur in der Sickingenstadt eine Institution. Wenn sich der 64-jährige Niedermohrer zum Monatsende in den Ruhestand verabschiedet, dann geht beim Landstuhler Wochenblatt eine Ära zu Ende.

Als ich im Jahre 2000 als frisch gebakene RHEINPFALZ-Redakteurin meine erste Stelle in der „Ein-Frau-Redaktion“ in Landstuhl antrat, war Eckhard Richter mit seiner Erfahrung für mich ein stets hilfsbereiter Mentor, der mich – das Lauterer Mädel – an seinem Hintergründwissen um das teils komplizierte Geflecht in der Sickingenstadt teilhaben ließ und mir das eine oder andere Mal mit einem wertvollen Tipp auch einen Sprung ins Fettnäpfchen ersparte. In den folgenden zehn Jahren saß ich Tür an Tür mit „eri“, eine Zeit, an die ich mich gerne zurück-erinnere. Zahllose Male hockten wir als die beiden Vertreter von RHEINPFALZ und Wochenblatt Seit an Seit auf mehr oder weniger spannenden Terminen, viele Male haben wir uns morgens in seinem oder meinem Redaktionsbüro über den ein oder anderen Querulanten aufgeregt, mal Dampf abgelassen oder – noch viel öfter – miteinander gefeicht oder schallend über witzige Begebenheiten gelacht. Obwohl wir verschiedenen Medien angehörten, stand das Verbindende immer im Vordergrund.

Mit Eckhard Richter gut Freund zu werden, ist allerdings auch nicht



„Schnapp im Schuss“: Stets bewaffnet mit seiner Kamera hat Eckhard Richter so manche Regionalgröße in unvorteilhafter Pose erwischt. FOTO: VIEW

schwer, so freundlich, hilfsbereit, warmherzig und mitfühlend wie er nun mal ist. Diese Charakterzüge prägen auch seine Arbeit beim Wochenblatt: 28 Jahre lang berichtete er mit großer Fairness und dem Gespür für den angemessenen Ton – ein Stil, der ihm zahlreiche offizielle Ehrungen eingebracht hat. „Es freut mich, dass ich in all den Jahren nie jemanden beleidigt habe“, sagt Richter rückblickend.

Ein bisschen geärgert, weil auf Ärmchen genommen, aber hat er den ein oder anderen empfindlichen Promi vielleicht schon. Denn Eckhard Richter sitzt der Schalk nun mal im Nacken, wie seine wöchentliche Rubrik „Schnapp im Schuss“ belegt. Für diese war er immer auf der Suche nach Futter und lag, „bewaffnet“ mit seiner Kamera, auf der Lauer nach neuen „Opfern“. Ob Bürgermeister, Landräte,

Landtagsabgeordnete, Bankdirektoren oder Pfarrer – niemand durfte sich auf Veranstaltungen wirklich sicher sein, nicht in einem unbeobachteten Moment „geschnappt“ zu werden. Statt schön lächelnd landete die Hautevolee dann in nicht immer ganz so vorteilhafter Pose und mit treffendem Kommentar versehen in der Zeitung. Die Beute aus 23 Jahren sind weit über 1000 Schnappschüsse. Im Mai 2014 war das „Best of“ in der Stadthalle zu sehen, eine Ausstellung, die zahlreiche Menschen, auch die Betroffenen, noch einmal zum Schmunzeln brachte.

Gesammelt hat Eckhard Richter nicht nur seine Fotos, sondern auch seine Kolumnen, die er teils bereits in den zehn Jahren seiner Vor-Wochenblatt-Zeit beim Paque Verlag in Ramstein verfasst hat. Die schönsten dieser Texte will er nun als Rentner in einem



Egal, ob wie hier bei den Landstuhler Burgspielen oder auf der kleinen Dorfkerwe: Eckhard Richter war immer dabei. FOTO: VIEW

Buch veröffentlichen. „Auch die, die meine Frau Christiane damals nicht freigegeben hat!“, sagt er lachend.

Apropos Frau: Ihr will der künftige Rentner nun endlich mehr Zeit schenken, ebenso den beiden Enkeln Linus (4) und Tilly (2). Denn seine bessere Hälfte und die beiden mittlerweile erwachsenen Kinder mussten in den vergangenen Jahrzehnten oft hinten stehen. Denn ob werktags oder sonntags, morgens oder abends, „eri“ war immer im Dienst, berichtete von der Einweihung, dem Schulfest, der Kerwe, der Vereinsversammlung ebenso wie vom großen Empfang, der so manchem hohen Politiker und Staatsmann in Landstuhl und Umgebung bereitet wurde.

Heute Morgen ist es einmal Eckhard Richter selbst, dem ein Großer Bahnhof zuteil wird. In einer offiziellen Verabschiedung werden seine Verdienste

gewürdigt. Und zum Monatsende ist dann nach 28 Jahren endgültig Schluss. Wirklich?

Natürlich nicht, ganz aufhören will er nicht, denn: „Ich hatte einen unheimlich spannenden Beruf, den ich mit Herz, Leib und Seele ausgekostet habe. Schreiben macht mich einfach glücklich“, sagt er. Deshalb werde er dem neuen Wochenblatt-Team gerne noch eine Weile mit Tipps zur Seite stehen und vielleicht auch auf dem ein oder anderen Termin auftauchen. Aber alles nebenher. „Ich bin jetzt Rentner von Beruf“, witzelt Richter über ein Lied von Barde Reinhard Mey, das er in dieser abgewandelten Version schon seit Wochen auf den Lippen habe.

Wir wünschen ihm dabei viel Spaß, mit der Familie, dem Garten und den geliebten Bienen. Alles Gute, Eckhard! Und danke!

Freund und Helfer stellt sich vor

LANDSTUHL: Die Polizeiinspektion der Sickingenstadt sucht das Gespräch mit Flüchtlingen, um offene Fragen zu klären

Wie sehen Polizeibeamte aus? Welche Farben kennzeichnen die Fahrzeuge? Was dürfen die Männer in blau und wo liegen die Grenzen? Vielen Flüchtlinge geben solche Fragen Rätsel auf. Die Folge: Unsicherheit und Verwirrung. Mit der Infoveranstaltung „Polizei meets refugees“ am Mittwoch wollte die Polizei Landstuhl in Zusammenarbeit mit Flüchtlingsbetreuer Claus-Jürgen Preis aufklären und Berührungängste abbauen.

„Viele Flüchtlinge haben keine guten Erfahrungen mit der Polizei gemacht“, sagt Thomas Baadte, Leiter der Polizeiinspektion Landstuhl. Vorbehalte abbauen, Unklarheiten beseitigen und persönlichen Kontakt suchen, waren die Ziele der Aktion. Aber auch Fragen zum Thema Sicherheit und Ordnung sowie zur Zuständigkeit einzelner Behörden konnten bei dieser Gelegenheit geklärt werden.

Vorort zeigt sich die Unsicherheit der Geflohenen. „Muss man immer seinen Ausweis mitführen? Und was passiert wenn ich ihn mal vergessen habe?“ – „Alles kein Problem, es erleichtert nur den Kollegen vor Ort den Alltag, wenn sie ihn dabei haben“, erklärt ein Polizeibeamter einer Gruppe junger Männer aus Afghanistan. Erleichterung macht sich in manchen Gesichtern breit. Scheinbar haben einige von ihnen mit Schlimmerem gerechnet. Solche Fragen und Reaktionen geben Thomas Baadte Recht. „Der Eindruck gegenüber der Polizei ist sehr reserviert. Wir wollen Ängste abbauen und zeigen, dass man von uns Gutes erwarten kann.“ Auch Sozialarbeiter Claus-Jürgen Preis wurde öfter mit solchen Fragen konfrontiert. Deshalb entschieden sich Preis und Polizei das Treffen gemeinsam zu organisieren.

Vor allem grundlegendes Wissen fehlt. Die meisten wissen nicht in



Thomas Baadte. FOTO: VIEW

mal, wie ein Polizeiauto oder ein Polizeibeamter aussieht. Um diese Wissenslücke zu schließen wird kurzfristig Autoschau im Kollektiv betrieben. „Die Farben der Polizei sind Weiß und Blau. Es steht auch immer auf den Autos drauf“, bekommen die Flüchtlinge erklärt. Ebenfalls unklar ist, in wel-

chen Fällen die Beamten gerufen werden dürfen. „Im Nachbarzimmer ist es nachts oft lange sehr laut? Darf ich da den Notruf wählen?“ lautet eine der Fragen. Der Beamte klärt auf: „Nachts ist es in diesem Falle Ruhestörung, da dürfen sie den Notruf wählen. Über Tag wenden sie sich bitte nicht an die Notrufzentrale.“

Es gibt viele Institutionen, jede ist für andere Anlässe zuständig, dazu sind spezielle Dokumente notwendig, die wiederum gibt es andernorts. Eine Art Merkblatt mit Rufnummern und ein paar informativen Worten sorgt schnell für Klarheit.

Im Nachgespräch bedanken sich viele Flüchtlinge für die Aufklärung und für die Wertschätzung der Polizei. Auch Claus-Jürgen Preis, Leiter der Flüchtlingseinrichtung St. Nikolaus, hat einen guten Eindruck von der Aktion. Doch größtes Hindernis bleibt die Sprachbarriere. Englisch klappe soweit, so Baadte. Viele

Flüchtlinge bringen einen Bekannten mit, der Englisch oder Deutsch sprechen. Aber gerade im Hinblick auf Englisch unterscheiden sich die Fremdsprachenkenntnisse der Beamten von Einsatzstelle zu Einsatzstelle. Das erleichtere den Umgang nicht gerade. Zumindest die Belehrung der Rechte liege in unzähligen Sprachen vor. Das klappe auf jeden Fall.

Ob es eine Veranstaltung in diesem Rahmen noch einmal geben wird, weiß Baadte noch nicht. Die Aktion sei auch keine Landstuhler Erfindung. In Kusel, wo wesentlich mehr Hilfesuchende betreut werden müssen, gibt es laut Baadte ähnliche Präventivaktionen. Aber aufgrund der relativ geringen Anzahl an Flüchtlingen hält er dies in der Sickingenstadt nicht für unbedingt nötig. „Wir entscheiden es dann ad hoc, wenn wir die Sache wiederholen“, erläutert der Inspektionsleiter. „Mit Sicherheit war die Aktion aber nicht umsonst.“ jbm

Bürger stoppen Lastwagen



Stopp! Kein Lastwagen soll durch Olsbrücken fahren. Befürworter der Ortsumgehungen fanden sich am Mittwochabend ein, um für den geplanten Internetauftritt des Arbeitskreises B270 ein symbolisches Foto zu stellen. Der Arbeitskreis trommelt für den Bau der Umgehung nun auch im Internet. Mit der Aktion will er eine Petition für die Plattform www.openpetition.de erstellen. Ziel ist es, auf breiter Ebene Unterstützung zu finden. Dem Aufruf, Symbolfotos zu schießen, waren in der Kürze der Zeit, immerhin über 70 Personen – vor allem Anwohner der Hauptstraße (B270) – an die Ortschaft Neumühle gefolgt. Gegen 19 Uhr dirigierte Initiator Thomas Juty Frauen und Männer vor den eigens für diesen Zweck geparkten Lastwagen an der Abzweigung nach Fran-

kelbach. Agiert wurde in der Nebenstraße, da es im Feierabendverkehr zu gefährlich gewesen wäre. Im Fokus steht der Schwerlastverkehr, der die größte Belastung für die Anwohner darstellt, sagt Thomas Juty. Nach der Einführung der Mautgebühr sei die Blechlawine nochmals gewachsen. Für den Arbeitskreis sind „30 Jahre Planen, Verschieben und Verträgen der notwendigen Maßnahme Ortsumgehung“ genug. Helmut Gehm erlebt als Nachbar der Kita und Grundschule täglich die Probleme für Kinder und Eltern. Abhilfe wünschen sich auch die Anlieger Helmut Scholz und Richard Schmidt. Und sie waren nicht allein. Familien aus den ruhig gelegenen Neubaugebieten solidarisierten sich bei der Aktion am Mittwoch mit den Betroffenen. jige

FOTO: VIEW

Zwangspause wohl bald vorbei

MEHLINGEN: Ab August sollen die beliebten Kutschfahrten über die Heide wieder angeboten werden

Nach einem Jahr Pause sieht es wieder gut aus für die Kutschfahrer auf der Mehlinger Heide. Während der Heideblüte im August sollen die Touren voraussichtlich wieder angeboten werden.

Schon seit mehreren Jahren kutschieren private Fahrer Touristen über die Mehlinger Heide. Auf der rund dreieinhalb Kilometer langen Tour konnten Gäste in aller Ruhe die Aussicht auf der Heide genießen. Die immer besser besuchten Rundfahrten wurden im vergangenen Jahr verboten. Die Begründung: Die Wege seien in einem zu schlechten Zustand. Rettungskräfte könnten im Notfall nicht zum Unfallort vordringen.

Einer der vom Verbot betroffenen Kutschfahrer ist Georg Müller. Er versteht die Pflanzlichkeit dieser Entscheidung nicht. „Die Straßen waren noch nie besser oder schlechter“, sagt er. Es gibt aber noch weitere Gründe für das Fahrverbot. Die Heide trägt zwar den Ortsstempel Mehlingen, gehört aber offiziell dem Bund. Immer größere Menschenmassen und Kutschfahrten gegen Entgelt seien so nicht mehr ohne Zustimmung des Besitzers durchzuführen.

Um dies zu ändern, setzten sich im vergangenen Jahr Ortsgemeinde Mehlingen, Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn, die Landespflege und der Bundesforst zusammen an einen Runden Tisch. Das Ergebnis stimmte positiv. Ortsbürgermeisterin

Monika Rettig (SPD): „Ich bin ganz zuversichtlich“. Die Genehmigung sei schon da. Es gehe nur noch um Modalitäten.

Die Lösung für das große Problem, den Zustand der Wege, ist schon erarbeitet. Geschreddertes Heidematerial und eine Schicht heideeigener Sand sollen für gut begeh- und befahrbare Wege sorgen. Und diese haben eine Restaurierung auch dringend nötig.

Regen hat Sand weggespült und Steine freigelegt; auch für Fußgänger ein Problem.

Gerade die Unwetter der letzten Zeit haben die Lage drastisch verschlimmert. Der starke Regen hat den losen Sand auf den Gehwegen weggespült und große Steine freigelegt. Dazu kommen Wasserrillen und Pfützen im und um den Weg. Selbst Fußgänger müssen jetzt an manchen Stellen der Heide aufpassen, um nicht versehentlich zu stolpern. Für Kutschen ist der momentane Zustand an der Grenze des Befahrbaren.

Andreas Alter (SPD), Bürgermeister der Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn, sieht die Angelegenheit ähnlich. Im Vertrag hätte es kleinere Ungenauigkeiten und Unklarheiten von Seiten des Bundesforstes gegeben. Diese seien nun von der Verbandsgemeinde überarbeitet worden. Eine Antwort stehe derzeit noch aus. Der Vorgang nehme eben Zeit in



Pünktlich zur Blütezeit der Mehlinger Heide im August könnte es wieder Kutschfahrten geben. ARCHIVFOTO: VIEW

Anspruch. Genau diese Funkstille hatte die Kutscher verunsichert. „Darf man nun noch fahren oder nicht?“, fragten sie sich. Dabei war ihr Hauptargument für die Fortsetzung der Fahrten immer, den Leuten gefälle die Rundfahrt sehr gut. Und das beweisen auch die stetig steigenden Zahlen an Touristen.

Um einen schnellen Ablauf im Falle einer positiven Entscheidung, zu gewährleisten, hat die Gemeinde Mehlingen auch schon per Ausschreibung nach passenden Kutschfahrern gesucht. Sobald man zu einer Einigung gekommen ist, fahren dann, passend zu Blütezeit, die Kutschen wieder über die Mehlinger Heide. jbm

KREIS KOMPAKT

Flurbereinigung: Gemeinde zahlt Rest

LAMBSBORN. Das Flurbereinigungsverfahren für Lambsborn ist endgültig abgeschlossen. Einstimmig stellen Ortsbürgermeister Rudi Molter und die Mitglieder des Rates am Mittwochabend fest, dass die 1600 Euro, die die Beteiligten im Verfahren hätten übernehmen sollen, den Gemeindeanteil darstellen. Der Betrag wird demnach von der Gemeinde übernommen. Die Übertragung der Zuständigkeit für den Breitbandausbau an die Verbandsgemeinde wurde ebenfalls einstimmig beschlossen. Dies ermöglicht es dem Landkreis zusammen mit den Verbandsgemeinden, einen sogenannten Kreis-Cluster zu bilden. Dadurch steht dem Projekt „flächendeckende Versorgung der Landkreisgemeinden mit leistungsfähigen Breitbandanschlüssen“ nichts mehr im Wege. Bundes- und Landesregierung haben Ende 2015 eine neue Förderinitiative gestartet, deren Ziel es ist, alle Haushalte flächendeckend mit einer Bandbreite von mindestens 50 Megabit zu versorgen. Die Förderung beträgt bis zu 90 Prozent der Kosten. Kosten entstehen laut Molter nur bei konkreten Maßnahmen. Der Rat beschloss, jeweils dann zu beraten, wenn solche Maßnahmen gerade anstehen. jnzg

Frauenclub-Ausstellung nur noch bis Sonntag



1969 wurde dieses Kleid bei einer Modenschau des Frauenclubs präsentiert. FOTO: DCR/PRIVAT

RAMSTEIN-MIESENBACH. Nur noch bis einschließlich Sonntag, 26. Juni, ist im Docu Center Ramstein (DCR) die Sonderausstellung anlässlich des 60-jährigen Bestehens des „Deutsch Amerikanischen Internationalen Frauenclubs Kaiserslautern e.V.“ zu sehen. Es handelt sich um einen der ältesten noch existierenden Vereine dieser Art in Deutschland. Das DCR bewahrt das umfangreiche Archiv des Clubs in seinem Bestand auf. Beispiele aus der Sammlung werden in der Ausstellung präsentiert. Zudem wird eine Dokumentation über die Vereinsentwicklung gezeigt, die von dem langjährigen Vorstandsmitglied Uta Mayr-Falkenberg zusammengestellt wurde. Das DCR-Containerdorf (Schnauerstraße 46, Ramstein-Miesenbach) ist Dienstag bis Sonntag, von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Führungen und Exkursionen nach Vereinbarung. Weitere Infos gibt's auf www.dcr-ramstein.de und unter Telefon 06371/838005. jred